

Sie saß am Klavier und übte Tonleitern, immer wieder Tonleitern, chromatisch und nicht chromatisch, ohne Pause. Sie hatte es bald satt, es fehlte ihr an Willen heute und an Ausdauer. Sie drehte am Radio, streckte sich auf der Liege, als eine kulturreiche Frauenstimme ein Konzert ansagte. Natürlich kannte sie das Stück, es mochte ein Frauenkonzert sein für manche, ihr war es immer zu effekthascherisch erschienen, virtuos freilich und darauf angelegt, daß der Solist mit der Kraft seiner zehn Finger ein ganzes Sinfonieorchester überbietet. Trotzdem gab sie auf die Musik acht, immerhin konnte man einiges heraushören, was Technik anlangte. Wenn schon nicht praktisch, sagte sie sich, dann wenigstens so und verküff sich, der Stimmung des einleitenden Motiva nachzugeben, dieser "berühmten, mitreißend schwungvollen Des-dur-Melodie", wie es ihr Theorielehrer erklärt hatte. Es war dieselbe Aufnahme, die sie auch auf Platte besaß, Tajana Nikolajewa also, mit dem Gewandhausorchester. Einen Augenblick lang dachte sie daran, das Radio auszuschalten und lieber den reineren Klang der Platte anzuhören. Aber dann ließ sie es bleiben, sie sah zur Decke hinauf in die Lampe, die Kurt ihr vor ein paar Wochen gebastelt hatte. Einfache Konstruktion aus Presspappeplatten, in denen irgendwann einmal Bier gelagert hatten. Einige der für die Bier vorgesehenen Rundungen hatte Kurt ausgebrochen. Aus diesen Löchern drang gedämpftes Licht aus dem Schirm, das warf ein Wabenmuster auf die Wand und auf das Bild der byzantinischen Madonna. Als sie vom Klavier rasch herübergegangen war zur Liege, hatte ihr Schritt den Lampenschirm erschüttert, er schwankte. Das Muster auf der Wand bewegte sich mit ihm, das Bild der Madonna schien lebendig zu sein. Sie schaukelte ihr Kind, die braunen und goldenen Fäden der Gewänder blitzten unruhig, wie aufgezogen wirkte die Madonna, während sie in steifer Haltung ihr Kind schaukelte.

Von einer Stunde etwa war Kurt gegangen, eigentlich hatte sie ihn weggeschickt. Sie hörte den Geräusch nach, das beim Einklicken der Wohnungstür und später, beim Zuschlagen der Haustür entstand, als er gegangen war.

Ohne es direkt auszusprechen, sagte sie sich, habe ich ihn eigentlich weggeschickt. Sie sah auf die Lampe, und sie wurde sich der gespenstischen Stimmung bewußt, die der schaukelnde Wabenschirm verursachte. Dazu ein dreifaches Forte der Solistin, von der sie noch nie ein Bild gesehen hatte, die sie sich aber